

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Monatl. v. Post N. 120 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 33 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. N. 140 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt od. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 244

Altensteig, Donnerstag, den 17. Oktober 1940

63. Jahrgang

### Das Bombardement der Weltgeschichte

#### Unverminderte Wucht und Stärke der deutschen Vergeltungsangriffe — Kiesenbrände in zahlreichen Londoner Stadtteilen

New York, 16. Okt. Unablässig und mit unverminderter Wucht und Stärke wurden die deutschen Vergeltungsangriffe auf die lebenswichtigen Ziele der britischen Inseln und ihrer Hauptstadt auch in den letzten 24 Stunden fortgesetzt. Immer weiter dehnen sich die Ruinenfelder aus, immer verheerender wüten die Kiesenbrände und immer größeren Umfang nehmen die Zerstörung und das Chaos an.

Wiederum kreuzten deutsche Bomber alle fünf Minuten die englische Küste in einer der hartnäckigsten Attacken dieses Krieges, so kündigt ein Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press die verwickelte Situation Englands. Bomben regneten auf Englands Hauptstadt sowie Liverpool und Industriestädten in den Midlands. Arbeiter, die versuchten, den Schutt der letzten Nacht zu räumen und Tote und Verletzte aus den eingestürzten Gebäuden zu bergen, wurden von Bomben überhäuft. Es war das größte Bombardement der Weltgeschichte. Das Drehen deutscher Motoren und das Fallen der Bomben schien nicht mehr aufzuhören. Noch morgens brannten unzählige Feuer, die die Feuerwehre verzweifelt zu kontrollieren versuchte. Insgesamt wurden 56 Londoner Stadtteile von mehr oder weniger beträchtlichen Schäden betroffen. Verletzte wurden noch nicht bekanntgegeben, doch deutet die Regierung an, daß sie in London größer als anderswo waren. Viele öffentliche Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Selbst die Londoner Frühzeitungen überschreiben ihre Berichte mit großen Schlagzeilen wie „furchtbare Nacht des Krieges“ und „Londoner Bombardierung schlimmer als je zuvor“ und verjetzen damit allen Alltagsmännern Churchill den Todesstoß.

Eine ausführliche Ergänzung der aus London vorliegenden Berichte liefert die „New York Post“, die schreibt: „London war beim Morgengrauen mit beschädigten Gebäuden überfüllt. In einigen Straßen kafften große Bombentrater, andere waren überfüllt mit Schutt, und viele Gebäude waren verbrannt. Zahlreiche Straßenzüge waren durch Schutt und Bombentrater geperert, viele Gebäude zusammengedrückt.“

„United Press“ bewundert die „unvergleichliche Gleichmäßigkeit“, mit der die deutschen Luftgeschwader über Südengland dahindrauften. Sie hätten stundenlang die britischen Verteidigungsmaßnahmen durchkreuzt und viele Verluste in London und anderen Gemeinden verursacht. Auf London fanden am Dienstag, so berichtet die Agentur, wieder Angriffe bei Tageslicht statt. Die Masse des Morgenverkehrs wurde schon vom ersten deutschen Tagesangriff überrascht, nachdem Nachtbombardements größte Trümmerrmassen in den Straßen angehäuft hatten. Eine Anzahl „bekannter Gebäude“ wurde beschädigt.

„New York Herald Tribune“ meldet aus London, daß weder Welken noch Nebel die deutschen Bombengeschwader in der letzten Nacht von ihren Angriffen abgehalten hätten. Bombe auf Bombe sei auf London herabgefallen. Schon eine Stunde nach Mitternacht zeigten bereits wieder über fünfzig Londoner Stadtteile zerstörte Anlagen und Gebäude. Viele Straßen wiesen große Bombentrater auf und überall gab es gebrochene Gas- und Wasserrohre.

Der großen Treffsicherheit der deutschen Bomber stellt unfehlbar das amtliche Kommuniqué des britischen Luftfahrtministeriums ein glänzendes Zeugnis aus, indem es schreibt: „Die Schäden erstreckten sich hauptsächlich auf industrielle Gebäude und öffentliche Werke.“ Durch nichts kann die ungeheuer verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge besser unterstrichen werden als durch diesen kurzen Satz.

Auch andere Londoner amtliche Stellen geben jetzt zu, daß die Schäden an den britischen Industriewerken größer sind, als bisher von der englischen Propaganda zu gegeben wurde. So erklärte zum Beispiel das Mitglied des britischen Ausschusses, Sir Cecil Weir, in einer Rede, die Produktion verschärfender für den Export arbeitender englischer Fabriken sei seit Beginn der Luftangriffe um 30 v. H. gesunken. Diese Zahl ist sicher sehr vorsichtig berechnet und eher zu niedrig. Dabei handelt es sich nach der Erklärung von Sir Cecil Weir um ausgesprochene Exportwerke, also nicht um kriegswichtige Anlagen der Rüstungsindustrie im engeren Sinne des Wortes. Große beratliche Anlagen aber richteten sich die deutschen Luftangriffe in der Hauptphase, und ihre Produktionskapazität muß infolgedessen weit stärker beeinträchtigt worden sein. Der Ausfall an Produktionskraft in kriegswichtigen Werken, die noch nicht ganz zum Erliegen gebracht worden sind, wird in unterrichteten Kreisen auf mindestens 50 bis 60 v. H. geschätzt.

Über die Stimmung der britischen Bevölkerung gibt ein von der „New York Herald Tribune“ übernom-

mener Artikel der Londoner „Evening News“ Aufschluß, der in New Yorker Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt hat. In diesem Artikel, in dem der Besoßer der britischen Regierung Mangel an Initiative vorwirft, wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß dem britischen Volke heute die Augen ausgegangen seien. Es habe erkannt, daß die Regierung gar nicht in der Lage sei, die notwendige Anpassung an die Kriegslage durchzuführen. Erst unter dem Druck der öffentlichen Meinung habe man sich dazu entschlossen, zum Schutze der Zivilbevölkerung nur das Allernotwendigste zu veranlassen, mit dem Erfolg, daß unter dem leidenden Volke eine dauernde Quelle der Unruhe und Unzufriedenheit künstlich erhalten werde.

#### Feuerwehre von Birmingham muß in London helfen

In einer englischen Provinzzeitung, der „Birmingham-Post“, findet sich ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des dortigen Luftschutz-Feuerlöschdienstes. Trotz der scharfen englischen Zensur ergibt sich daraus, daß der Feuerlöschdienst in Birmingham zurzeit dreißigmal so stark ist wie zu Beginn des Krieges. Es müßten „mehrere hundert Brände“ bekämpft werden, die durch die deutschen Luftangriffe entstanden waren. Der Bericht sagt wörtlich: „Einige dieser Brände hatten ein erschreckendes Ausmaß.“ Ferner wird mitgeteilt, daß Kontingente der Birminghamer Feuerwehre nach London und nach Süd-Wales geschickt worden sind, um „den lokalen Kräften in Zeiten besonderen Druckes zu helfen“. Bis aus Birmingham kommen also Verstärkungen nach London, um die dort entstandenen Kiesenbrände zu löschen. Der Bericht führt eine Reihe von Dankschreiben an, die dem Feuerlöschdienst zugegangen sind. Darunter befindet sich auch ein Brief des leitenden Direktors einer Munitionsfabrik, der sich für die „kräftige Vörsarbeit bei einem nächtlichen Angriff im August“ bedankt, womit sich dieser amtliche Bericht des Birminghamer Luftschutzes mit dem ebenso

amtlichen Bericht des Rügenministeriums in Widerspruch setzt, der noch niemals eingeräumt hat, daß eine Munitionsfabrik getroffen wurde.

An unauffälliger Stelle teilt weiter die „Birmingham Post“ mit, daß sich in den Gemalte Stahlwerken in Barrow eine „Explosion“ in der Kraftzentrale ereignet habe. Dies werde zu einem Produktionsverlust „für eine kurze Periode“ führen. Zu erraten, worauf die „Explosion“ zurückzuführen ist, überläßt die „Birmingham Post“ dem Scharfsinn ihrer Leser.

#### Wochenlang schon liegen Straßen voll Schutt

Von der verheerenden Wirkung des deutschen Bombenregens bekommt man einen Eindruck, wenn man einen Bericht im „Associated Press“ über die schlechten Bedingungen liest, denen die Obdachlosen im Südosten Londons ausgesetzt sind. In dem Artikel, der zugleich ein bezeichnendes Bild auf die soziale Gesamtsituation in England wirft, heißt es u.a.: Die Zerstörungen von Wohnhäusern sind im Südosten Londons nicht so groß wie im Osten. Doch ist es sehr schwer, dort Unterkunft für Obdachlose zu finden. So fanden sich im Laufe der letzten Woche für 189 Leute, die in dem Auffanglager haften, nur 94 Wohnungen, obwohl, wie es scheint, genügend leerstehende Wohnungen vorhanden sind. Die Hausbesitzer jener Wohnungen wollen aber anscheinend mit Flüchtlingen nichts zu tun haben, denn man erklärt ihnen zunächst, die Wohnungen wären nicht zweckmäßig. In Dutzenden von beschädigten Häusern wurden die noch brauchbaren Möbel durch den Regen verborben, weil man oft wochenlang mit ihrer Sicherstellung wartete. Im Südosten liegen die Straßen noch voll Schutt von Häusern, die zwei Wochen vorher schon bombardiert worden waren. In einer der Hauptstraßen fielen am 25. September drei Bomben, und immer noch hat niemand die Trümmer weggeräumt. Entgegen den Versicherungen amtlicher Stellen bestätigt damit das Londoner Blatt, daß es trotz des Kiesenregens noch Hilfskräften unmöglich ist, der Trümmerskatten Herr zu werden.

### Angriff gegen England wesentlich verstärkt

#### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Angriffe gegen England wesentlich verstärkt  
Vergeltung der deutschen Luftwaffe für die fortgesetzten wahllosen Bombenangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung — Bomben schweren und schwersten Kalibers auf London — 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen — U-Boote versenkten fast 37 000 BRT.

DNV, Berlin, 16. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe, die nicht in der Lage ist, militärische und mehrwirtschaftliche Ziele in Deutschland bei Tage anzugreifen, setzt ihre nächtlichen wahllosen Bombenangriffe gegen nichtmilitärische Ziele und damit vor allem gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Auch gestern wurden wieder in Mittel- und Westdeutschland Wohngebäude und Bunkerhäuser sowie ein Krankenhaus getroffen. Tote und Verletzte sind erneut unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland und vor allem die Vergeltungsangriffe auf London wurden deshalb wesentlich verstärkt. Starke Verbände leichter Kampfflugzeuge flogen bereits am Tage unter dem Schutz von Jagdkraften ungehindert über Südengland ein und warfen Bomben schweren Kalibers auf die britische Hauptstadt. Die Angriffe schwollen in der Nacht durch Einsatz schwererer Kampfsverbände zu noch größerer Stärke an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen in großer Zahl vor allem Rüstungswerke, Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe, sowie die Hafenanlagen an beiden Themsen. Die nach starken Explosionen im Stadtkern beiderseits der Themse sowie zwischen dem Themsebogen und den Victoria-Docks entstehenden Großbrände waren beim Rückflug noch bis zur Kanalküste sichtbar.

Obwohl die britischen Jäger eine Gefechtsberührung vielfach zu vermeiden suchten, konnten sie in mehreren Fällen von unseren Jagdverbänden gestellt und geschlagen werden. Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden ferner zahlreiche Industrieanlagen, Dampfer, Flugplätze, Bahn- und Hafenanlagen sowie Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Süd- und Mittelengland mit Bomben bis zu schwersten Kalibern belegt.

Das Verminen britischer Häfen und Küstengewässer konnte durch See- und Luftstreitkräfte ungehindert fortgesetzt werden.

An der Kanalküste zwang Marineartillerie einige feindliche Fahrzeuge durch gut liegendes Feuer zum Abbrechen.

Der Gegner verlor in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 32 Jagdflugzeuge. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen, so daß der Feind gestern insgesamt 38 Flugzeuge verlor. Sieben eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Flug gegen den Feind nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 31 000 BRT, darunter einen großen Tanker. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen Dampfer von 5800 BRT, womit der Gesamterfolg des Bootes in dieser Unternehmung 31 645 BRT beträgt.

#### Der italienische Wehrmachtsbericht

Englisches U-Boot versenkt — Luftwaffe bombardierte feindliche Flugplätze in Nordafrika

Rom, 16. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht hat unser U-Boot „Toti“ bei einer Mission im zentralen Mittelmeer ein englisches U-Boot der „Perseus“-Klasse gesichtet und sofort entschlossen mit seinem Geschütz angegriffen. Bei dem folgenden heftigen Gefecht, das bis auf kürzeste Distanz geführt wurde, traf unser U-Boot den Feind mit Geschütz- und MG-Fire und torpedierte, nachdem es sich mit einem raschen Manöver in eine günstige Position gebracht hatte, das englische U-Boot. Voll getroffen sank die feindliche Einheit mit dem Bug nach oben senkrecht in die Tiefe. Unser U-Boot erlitt keinerlei Verluste und trug lediglich an den letzten Aufbauten völlig belanglose Schäden davon. Die feindlichen U-Boote der „Perseus“-Klasse vom Ozean haben eine Wasserdrängung von 1500 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen im getauchten Zustand. Sie sind mit acht Torpedorohren, einem Geschütz von 102 Zentimeter Kaliber und zwei MGs besetzt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Flugplätze von Bir. Kenans, El Daba, Ahaba, Maaten Bagush, Fala und Bir Abu Smeit sowie feindliche Barackenlager bei Marja Natul bombardiert und alle Ziele trotz heftiger Flakabwehr voll getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Der Feind hat keine Angriffe auf Bardia, Sollum, Derna und Bir Sofast (südwestlich von Sidj Barani) wiederholt, die insgesamt einen Toten und fünf Vermundete zur Folge hatten. Ein weiterer, in mehreren Wellen durchgeführter nächtlicher Luftangriff auf Benghasi hat keine Opfer gefordert, dagegen an Wohnhäusern beträchtlichen Schaden angerichtet; ein Motorboot wurde im Hafen versenkt.

In der Zone von Garabut hat eines unserer Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug vom Dolander-Typ abgeschossen. Feindliche Luftangriffe in Ostafrika auf Ras Golar (Mafjau), Direidau und Hargheia haben weder Opfer noch Schäden verursacht.

### Schauer von Bomben auf London

Weitere Augenzeugenberichte widerlegen den britischen Aufklärungsbericht

Stockholm, 16. Okt. Die deutsche Luftwaffe hat, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, als Antwort auf die fortgesetzten nächtlichen Bombardements der RAF ihre Vergeltungsangriffe wesentlich verstärkt. Die Wirkungen dieser verstärkten Tätigkeit sind so offensichtlich, daß selbst die amtlichen Londoner Stellen dieser Tatsache zugegebenermaßen Rechnung tragen müssen.

Der Bericht von Reuters enthält trotz der üblichen Schönfärberei einige bemerkenswerte Anhaltspunkte, die der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und der vernichtenden Wirkung ihrer Bomben angewandt das beste Zeugnis ausstellen. Darnach begann die deutsche Luftwaffe ihre Angriffsstätigkeit mit dem bisshin schnellsten Einsatz von leichten Flugzeugen, die Bomben geladen hatten. Dann folgte eine Ruhepause von einiger Dauer, nach der eine große Anzahl von Flugzeugen London mit einem Masseangriff dar, wie er bisher noch nicht beobachtet wurde. Die Flak eröffnete ihr Feuer aus allen Richtungen und erfüllte die Luft mit dem Donner der Explosionen, in den sich das Geräusch der die Luft durchschneidenden Granaten vermischt. Im Verlaufe des Angriffes, wie Reuters weiter berichtet, wurden einige schwere Bomben ausgelöst, von denen eine ein Gebäude zerstörte und gleichzeitig einen Kraftwagen über die Dächer schleuderte (1). Eine andere schwere Bombe vernichtete mehrere Handwerksbetriebe. An einer anderen Stelle schlug eine schwere Bombe durch ein modernes Hochhaus und zerstörte die oberen Stockwerke. Ein zweistöckiges öffentliches Gebäude wurde fast vollständig zerstört.

Diese Eingekündnisse aus englischer Hand werden von „Svenska Dagbladet“ in einem Eigenbericht aus London unterstrichen. Es heißt darin, daß seit Beginn der großen Nachtbombardierungen Londons am 7. September die Nacht zum Mittwoch die aller schlimmste gewesen sei. Es seien unzählige Bomben niedergefallen und Tausenden von Leuchtbomben hätten das nächtliche London taghell erleuchtet. Die deutschen Flugzeuge seien auch über dem Zentrum von London erschienen, und umfassen Schäden seien entstanden; u. a. sei auch ein großes Warenhaus getroffen worden, und vielfach seien wichtigste Verkehrsstrahlen durch Bomben beschädigt worden.

Die Korrespondenten der finnischen Blätter „Helsingin Sanomat“ und „Hufvudstadsbladet“ stehen völlig unter dem Eindruck des deutschen Luftangriffes in der Nacht zum Dienstag. „Hufvudstadsbladet“ schreibt, ein gewaltiger Bombenregen sei über London niedergegangen, und elf Stunden lang seien Bomben aller Kaliber abgeworfen worden. In der klaren Nacht hätte man sehen können, wie die deutschen Maschinen in Formationen die englische Feuerperce durchbrachen hätten. „Helsingin Sanomat“ berichtet, das Straßenbild im Westen sei völlig verändert, und der Verkehr werde über kleine Seitenstraßen geleitet. Fünf Stunden hätten die Schadenelemente gebrannt und am Dienstag morgen, nach der furchtbaren Nacht, hätten die Sirengen von neuem angefangen zu heulen. „Aita Sanomat“ beschreibt bereits den gewaltigen Vergeltungsangriff in der Nacht zum Mittwoch. Auf die nächtlichen Straßen Londons habe ein Bombenregen niedergegahelt. Das Knattern der MGs. und die Explosion der Bomben seien zu einer furchterlichen Rast, zusammenschmelzenden „Rauppalasti“ bezeichnet den Angriff in der Nacht zum Mittwoch, der ein furchtbares Durcheinander in London hervorgerufen habe, als die bisher härteste der fortgesetzten deutschen Bombardierungen.

Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ beschreibt in einem dramatischen Bericht das Bombardement Londons in der Nacht zum Dienstag. Nach übereinstimmender Ansicht aller sei der Bombenangriff in der Nacht zum Dienstag, der intensiofste, der furchterlichste, der verheerendste, den London bisher erlebt hat“, wiesen. Der Berichterstatter bittet ausdrücklich den Leser, ihn nicht überschwänglich zu nennen, denn er gebrauche nur die selben Worte wie die englischen Zeitungen. So viel man auch über das Bombardement sage, übertreiben könne man nie.

Die Bomben regneten nur so vom Himmel, so schreibt er weiter, und es entstanden Brände, die teilweise noch am Tage nicht gelöscht waren. Es brannte überall, auch in den berühmtesten Verkehrsstraßen und mitten im Zentrum Londons. Es wurden wiederum zahlreiche Gebäude, darunter solche aus Beton mit sechs Stockwerken, vernichtet. Zu dem furchtbaren Lärm, der die gestirnte Klammation des Londoner Himmels begleitete, kamen noch die Klänge der Feuerweh, deren Autos hin und her fahren und nicht wußten, wo sie anfangen sollten.

### „Teufliches Inferno“ Londons

Wohin Churchill England geführt hat

Stockholm, 16. Okt. In einem Leitartikel schildert der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ die trübsamen Verhältnisse der unter der Wucht der deutschen Luftangriffe stehenden britischen Hauptstadt. Es heißt dort u. a.: Wochenlang haben die deutschen Angriffe auf London eingeschümmert. Militärisch ist das ganze für uns nahezu bis zur Langeweile einformig geworden. Bald wird der Tag da sein, wo Ruinen von Häusern, Bombenkater, zersprengte Geleise und Gasleitungen sich nicht mehr länger aus einer neuen Perspektive betrachten lassen. Wir wissen jetzt, wie die Schäden aussehen, wir wissen jetzt, wie das nächtliche Feuerorchester spielt. Wir sind vertraut mit dem Heulen der Bomben. Wir haben uns satt gesehen an explodierenden Granaten und finden nichts Zauberhaftes mehr an dem Spiel der Scheinwerfer über der Stadt.

Es ist eigenartig, an die ganze bisherige Entwicklung zu denken. Schritt für Schritt wurden wir durch dieses teuflische Inferno vorwärtsgeführt. Wir erlebten die Luftkämpfe, fühlten, wie unsere eigenen Heime wie Schiffe auf einer unruhigen See schwebten, während die Menschen in Angst erzitterten. Jede neue Lage erlebten wir mit neuer Spannung.

Ganz anders heute. Wir sind müde. Die Nerven reagieren auf diesen Druck so, daß sie immer neue Aufpeitschung und noch einmal neue Aufpeitschung brauchen.

Man gewöhnt sich daran, im Straßenbild diese horrengelegter Menschen zu sehen, die einige wenige klägliche Habeltig-

keiten in letzter Minute zusammengerafft haben. Das waren Wiber aus Spanien, aus den Niederlanden, aus Nordfrankreich, die plötzlich auch für London eine Wahrheit geworden waren. Man hörte erzählen, daß diese Menschen Hundentlang stehen und warten mußten und daß es ein Problem sei, diese vielen Menschen unterzubringen.

Dann zeigte es sich, daß gewisse Viertel mehr als andere den deutschen Angriffen ausgesetzt waren. Das waren die Häuser, die dicht zusammengedrängt um die Docks herumlagen oder um die Fabriken, die Gaswerke, Elektrizitätswerke und Eisenbahnen, die Tag und Nacht das Ziel der deutschen Bombenflieger waren! (Eine abermalige Bestätigung dafür, daß sich die deutschen Vergeltungsschläge auf militärische und wirtschaftliche Anlagen konzentrierten!)

Innerhalb von drei Abenden waren die Bahnsteige der U-Bahnen völlig verstopft. Das Gedränge wurde immer größer und der Personenverkehr so gut wie unmöglich. Ganze Linien der Untergrundbahnen wurden schließlich vom Verkehr ausgeschlossen.

Obwohl dieser Bericht eines Schweden nur ein allgemeines Stimmungsbild aus London bietet, so zeigt er doch eindringlich, wie wenig Illusionen sich Churchill noch zu machen braucht. Die deutsche Luftwaffe schlägt unerbittlich hart zu und der Kriegskister erhält seinen Lohn.

### Vom italienischen Flugzeug torpediert

Rom, 16. Okt. Zu der im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldeten Torpedierung eines englischen Kreuzers durch ein italienisches Flugzeug meldet ein Kriegsberichterstatter des „Popolo di Roma“:

Das italienische Torpedoflugzeug griff das britische Kriegsschiff etwa auf 34 Grad 05 Min. nördlicher Breite und 26 Grad 18 Min. östlicher Länge an. Durch den Mondschein begünstigt, konnte das italienische Flugzeug im Tiefschlaf den Kreuzer abscieken. Das Enterng sein Torpedo gegen den Kreuzer abschleichen. Das Schiff wurde auf der rechten Flanke in der Höhe des vordersten Geschützturmes getroffen. Kurz nach der Explosion des Torpedos folgte eine noch viel heftigere Explosion des Schiffes, die das Meer lange erleuchtete. Dem Bericht des „Popolo di Roma“ zufolge soll es sich bei dem getroffenen britischen Kriegsschiff um eine Einheit der „Southampton“- oder der „Leander“-Klasse handeln.

Das Rom, 16. Okt. Die römische Presse meldet aus Algerias, daß am Dienstag außer einem englischen Schlachtschiff und vier beschädigten Zerstörern im Hafen von Gibraltar auch ein Kreuzer mit starker Schlagkraft eingelaufen sei. Die Zerstörer seien schwer beschädigt. Während des Ausschiffens der Toten und Verwundeten habe die Polizei die Hafenzone abgesperrt gehalten.

In spanischen Marinereisen glaubt man, so heißt es in der Meldung weiter, daß diese Einheiten dem englischen Flottenverband angehörien, der am Kampf mit den italienischen Seekreitkräften in den Gewässern von Malta teilgenommen habe. Unter den Toten befände sich auch der Kommandant einer der Einheiten. Im Militärfhafen von Gibraltar seien außerdem zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer, zwei U-Boote und ein Hilfskreuzer sowie aus dem Atlantik ein aus fünf Handelsschiffen bestehender Geleitzug eingetroffen.

### England braucht neues Kanonenfutter

Sentimentales Geschwäh des britischen Kolonialministers

Stockholm, 16. Okt. Im Rahmen der von Churchill gestarteten Aufklärungspropaganda sprach der britische Kolonialminister Lord Lloyd am Dienstag abend im englischen Nachrichtendienst. In seiner von verlogener Sentimentalität triebenden Rede verurteilte Lord Lloyd einerseits der Bevölkerung Großbritanniens den Eindruck vorzuspiegeln, als ob die unter dem Joeh der Londoner Autokratentiqua sehenden Kolonialvölker keinen brinnenderen Wunsch hätten, als die fast ins Wanken geratene Herrschaft ihrer Feindge mit allen Mitteln zu führen. Andererseits bemüht er sich, durch rühmliche Schilderung der Lage des „armen heimgekehrten Mutterlandes“ das Mittel der Völker des Empire zu erwecken. Daß es ihm dabei lediglich darum zu tun ist, Geldmittel für den zusammengehmolzenen Staatsschuh zusammenzuschmorzen und neues Kanonenfutter für die nächsten „Reiche Rüstzüge“ einzulangen, geht aus dem Schluß der Rede allerdings nur zu deutlich hervor.

Lord Lloyd warf dann die Frage auf, inwiefern die Kolonien, materiell gesehen, England in diesem Kriege Nutzen brächten. In dreierlei Hinsicht, so meinte er, käme ihr Beifug England in einem Kriege zugute: Einmal seien sie strategisch wichtig, wie z. B. Gibraltar, Malta und Singapur. Sie lieferten aber zweitens auch ein gutes Menschenmaterial für den Krieg selbst. Demnächst werde die Bevölkerung Großbritanniens in den Zeitungen lesen können, daß Kolonialtruppen in die RAF aufgenommen worden seien. Diese Truppen würden in abschbarer Zeit in England einstreifen. Am bedeutungsvollsten aber sei die wirtschaftliche Unterstützung durch die Kolonien. Ohne den Kauffchut aus Malakka und das Kupfer aus Nordrhodesien würde das englische Mutterland sich in diesem Kriege nicht lange halten können.

### Eben in Aegypten

Stockholm, 16. Okt. Wie ernst die englische Regierung die Lage im nahen Osten betrachtet, geht daraus hervor, daß sie, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, Eben nach Aegypten sandte. Eben hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit Wawell, dem englischen Oberkommandierenden im Osten.

### Kriegsschauplag Aegypten

Britische Sorgen über Italiens Vorstoß

RAF. Die englischen Militärführer beschäftigen sich trotz der „Schlacht von London“ besonders eingehend mit dem italienischen Vorstoß durch die Libysche Wüste nach Aegypten. Oberleutnant L. A. Lowe erklärt Aegypten dabei schließlich als den Schlüssel der Lage, von dem sehr leicht der Ausgang des ganzen Krieges abhängen kann. Trotz des Illusionsre-

zuges, den Churchill und Duff Cooper im Verlauf der letzten Tage als einen Volksbetrug ohnegleichen planmäßig eröffneten, soll damit ausdrücklich gesagt sein, daß die Entscheidung um Aegypten von der größten Tragweite für das Schicksal des ganzen Weltreiches ist. Der Verlust der Schlacht von London, vermehrt um die Niederlage in einem ägyptischen Kriege, mühte, nach Anschauung dieser Militärführer Englands selbst der Churchill-Regierung die Weiterführung des Krieges glatt unmöglich machen.

Der italienische Vorstoß, der bei Sollum begann, erreicht in Matru, wie der Ort auf deutschen Karten heißt, den Endpunkt der großen Küstenstraße von Alexandria durch die Libysche Wüste. Hier zweigt auch die einzige leistungsfähige Küstenstraße nach Sina und den anderen „Großen Oasen“ ab. Der Punkt ist von größter Wichtigkeit und steht im Mittelpunkt eines heißen Ringens, das durch Marshall Graziani mit äußerstem Geschick geführt wird.

Der General Graziani ist General Sir Archibald Wavell. Sein Befehlshaber erstreckt sich von Alexandria bis nach Nairobi, d. h. über Aegypten, den anglo-ägyptischen Sudan, Kenia, und außerdem untersteht ihm militärisch auch noch Palästina. Sein Unterführer im ägyptischen Kriege ist Generalleutnant Sir Henry Wilson, der vermutlich seinen Friedensstandort zu Kairo nach der Küstenstraße verlegt haben wird.

Die englischen Militärführer erklären die Lage Italiens — um zukünftige Niederlagen wieder als Siege feiern zu können — insofern als günstig, als das Ausschleiden der französischen Flotte im Mitteländischen Meer ihnen ermöglichte, große Truppenansammlungen in Libyen zusammenzubringen. Wahrscheinlich trifft es zu, daß Graziani mit sehr starken Streitkräften den sich angehenden Vorstoß weitertreiben kann. Mit einiger Sorgfalt haben die Engländer hervor, daß die Italiener beträchtliche Mengen von kleinen 3 wei-Mann-Tanks nach Afrika schaffen und schon in dem eroberten Bereich bei Sidi Barrani vorwärtsziehen konnten.

General Wavell verfügt nach englischen Angaben über rund 300 000 Mann. Sie kommen aus Südafrika, Neuseeland, Australien, Tasmanien, Indien und England selbst. Die Militärführer bezeichnen trotzdem ihren Kampfwert als erstklassig, es lein hier viele Elitegruppen der englischen Wehrmacht, mit das Beste, worüber sie verfügen, zum Messen der Kräfte mit den Italienern bereit.

Die Engländer geben vorsorglich zu, daß noch eine Reihe günstiger Umstände für das Gelingen des italienischen Vorhabens eingetreten ist. Sie verweisen dabei in erster Linie auf die großen Schwierigkeiten, die ihrem General Wavell in Palästina drohen. Dieses Land wird von Syrien begrenzt, wo der französische Zusammenbruch den Italienern ebenfalls Möglichkeiten eröffnet. Diese Tatsache zwingt Wavell zur Festlegung starker Kräfte für eine Flankendeckung. Er bildet sie zum Teil auffallenderweise aus als „polnisch“ bezeichneten Truppenteilen. Hier handelt es sich um aus Polen entwommene Soldaten, in Wirklichkeit um solche, die dieses Land niemals sahen, aber zu der Bevölkerung ihrer Garnisonen, libyschen Gemeinden, engte rasenmäßige Verbindung besaen. Auch vom Standpunkt der englischen Militärbetrachter aus ist die Lage in Syrien mindestens als ungünstig für England anzusehen.

Zu einer weiteren Zersplitterung einer Kräfte wurde Wavell durch die englische Niederlage in Somaliland gezwungen. Die dortige Anwesenheit der Engländer hielt die Italiener in Abwehrhaltung; denn in Britisch-Somaliland hatten sie einen Feind im Rücken. Jetzt ist der Rücken frei, und deshalb verhärtete sich auch der italienische Druck aus dem Bereich des Somalilandes, Abessinien und Eritreas nach Nordwesten und Süden, also nach Kenia und nach dem Sudan, bei diesem wiederum in Richtung von Hartum, dem gegenwärtigen Standort des ehemaligen abessinischen Kaisers Haile Selassie.

Es hat keinen Sinn, sich alle englischen Kombinationen aus dieser Gesamtlage zu vergegenwärtigen. Die Militärbetrachter betonen aber übereinstimmend, daß mit dem Ende der Kriegszeit, das jetzt überall zu erwarten ist, die italienischen Vormarschaushichten erheblich steigen. Von einem großen strategischen Plan des Generals Wavell sprechen die Engländer nicht. Der schon erwähnte Oberleutnant Lowe behauptet von dem englischen Oberkommandierenden, der wenigstens 300 000 Mann Truppen zur Seite hat, lediglich, er erwarte, daß die Italiener schidkrötenmäßig ihre Kräfte aus ihren Schuhhüllen herorstrecken müßten und daß er ihnen dann die Kröpfe abschlagen kann. Diese typisch britische Großsprecheri bezieht sich auf die ungeheuren Schwierigkeiten des Vorkostes in der Wüste. Sie stellen es sich leicht vor, jede Truppe, die aus der Wüste kommt, abfangen zu können wie Antilopen, die aus der Steppe untersehrns in Kulturland eindringen.

Auf jeden Fall bereitet der ägyptische Feldzug den Engländern außerordentliche Sorge. Sie haben das dumpe Gefühl, daß die Bedrohung des Weges von Australien und Indien durch das Rote Meer immer stärkere Grade annehmen wird und daß die englische Mittelmeerflotte sich dadurch eines Tages völlig von ihren wichtigen Verbindungslinien nach dem Weltreich abgeschnitten sieht.

### An des Reiches ehemaliger Grenze

Besichtigungsreise des Reichsführers // Von //Berichter Bodo Kreyßmar

Stockholm, 16. Okt. (H. P. K.) Der Annaberg, Wahrzeichen oberbayerischen Landes und ewiges Mahmal selbstlosen Einsatzes zugleich, stand ganz unter dem Zeichen einer eindrucksvollen Rundgebung. Der Reichsführer // Heinrich Himmler, richtete an dieser Stätte der Besinnung in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums das Wort an die ersten heimgekehrten Volksdeutschen aus dem Buchenland.

Die Feierstunde fand im Lager 88 der Einsohführung Schlesien der Volksdeutschen Mittelstelle statt. Die Lagerbesetzung rund 750 Volksdeutsche, die erst vor wenigen Tagen fast ausnahmslos aus Tschernowitz hier eingetroffen waren, hatte auf dem mit den Fahnen oberbayerischer Gemeinden geschmückten Hof Ausstellung genommen. Unter dem warmherzigen Jubel der Buchenlanddeutschen ging der Reichsführer // an den Männern und Frauen vorüber, die nun nach Monaten und Jahren oft qualvoller Not in der Heimat ihr Recht auf Arbeit und Anerkennung finden werden.

Nach Gruß- und Dankesworten eines Buchenländers sprach der Reichsführer // // In seiner Rede ging er noch einmal auf die Zeit zurück, in der vor nunmehr 150 Jahren die Ahnen dieser Volksdeutschen die Heimat verlassen hatten, eine Heimat,





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Oktober 1940.

## Wieder Wunschkonzerte für die Wehrmacht

Der Großdeutsche Rundfunk beginnt auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, 20. Oktober, wieder mit seinen Wunschkonzerten für die Wehrmacht, mit denen er vor Jahresfrist Brücken zwischen Front und Heimat bauen half. Wie bisher werden auch in den neuen Konzerten unsere besten Kräfte von Oper, Bühne, Film und Kabarett, die ersten Orchester und die beliebtesten Unterhaltungskapellen mit den bekanntesten Instrumentalisten unseren Soldaten ihre Grüße durch den Sender senden; am Mikrophon steht Heinz Göbels. Das Konzert am Sonntag, 20. Oktober, ist das 44. Wunschkonzert für die Wehrmacht, das der Rundfunk durchführt. Es beginnt um 16.30 Uhr und schließt um 18.00 Uhr.

## Leichtbier — ein neues Volksgetränk

Die Bemühungen, ein neues Volksgetränk zu schaffen, haben bereits zu einem schönen Erfolg geführt, wie aus dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, mitgeteilt wird. Es kam darauf an, dem starken Bedürfnis nach einem Erfrischungsgetränk, das alkoholfrei und durstlöschend ist, darüber hinaus aber auch diätetisch eine Rolle wie in gewissem Grade das Bier spielt. Die Erzeugung der neuen Getränke liegt bei führenden deutschen Brauereien. Von den bisher jahrelang bestehenden sechs Getränken haben fünf Gerste als Grundlage, während eines aus Zuckerrübenschnitzeln hergestellt wird. Der Alkoholgehalt dieser Getränke liegt durchweg unter 0,5 Prozent. Ferner sind noch mehrere andere Getränke in Vorbereitung bzw. im Versuchsstadium. Von ihnen wird eines aus Molke hergestellt, ein anderes aus Schwarzbrot (Kwas). Allgemeines Interesse beanspruchen sodann jene Vorarbeiten verschiedener Hersteller, die sich mit Kräutern, Tomaten, Moosbeeren und Ingwer als Grundlage beschäftigen.

Durch die Aktion des Hauptamtes für Volksgesundheit angeregt, haben außerdem die Bestrebungen aus Winzertreibern zur Herstellung eines alkoholfreien Weines neuen Austriebs erfahren. Grundsätzlich kann hiermit, wie in der „Gesundheitsführung“ bemerkt wird, die Frage der Schaffung eines neuen Volksgetränks als gelöst angesehen werden. Um den einheitlichen Charakter der verschiedenen Arten des neuen Volksgetränks durch eine einheitliche Kennzeichnung zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichsinnenminister hierfür die Bezeichnung „Leichtbier“ genehmigt. Ihm steht gegenüber das Starbier, also Bierorten mit höherem Alkoholgehalt. Beide Bierarten sind nach dem gleichen Verfahren hergestellt. Sie sind Gär- und Braugetränke.

— **Kriegsverbiente Arbeiter werden Beamte.** Der Reichspostminister fördert Arbeiter der Deutschen Reichspost, die im letzten Krieg mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden sind, durch sofortige Uebernahme ins Beamtenverhältnis.

— **Weniger Eigenkapital und Tilgung bei Kleiniedlungen.** Infolge der Vergrößerung der Raumabmessungen der Kleiniedlungen und der Steigerung der Baukosten an vielen Orten ist es den Siedlungsbewerbern vielfach nicht mehr möglich, eine Eigenleistung in der bisher vorgeschriebenen Höhe aufzubringen. Mit Rücksicht darauf hat jetzt der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß die Eigenleistung allgemein bis auf 10 Prozent, in besonderen Fällen, namentlich bei kinderreichen Familien sowie in Not- und Grenzgebieten bis auf 5 Prozent des Bau- und Bodenwertes der Siedlungsstelle herabgesetzt wird. Der Reichsfinanzminister hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß der Tilgungssatz für die Reichsdarlehen allgemein auf 1 Prozent festgesetzt wird, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens.

nsag Stuttgart. (Ausrichtung der NS-Frauen- schaft.) Ueber Samstag, Sonntag und Montag waren die Kreisfrauenchaftsleiterinnen mit den Abteilungsleiterinnen für Schulung und Presse-Propaganda zu einer Tagung versammelt. Während der Samstag und der Montag der sachlichen Besprechung diente, die in der Gauschule II durchgeführt wurde, fanden sich am Sonntag im Hindenburgbau zu diesem auch die Führerinnen und Vertreterinnen der Frauenarbeit in den verschiedenen Organisationen ein, um das neue Schulungs- und Arbeitsprogramm der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk zu hören. Die Ausführungen der Gaufrauenchaftsleiterin Haindl und die Referate gaben die Gesamtausrichtung. Neben aller praktischen Arbeit steht eine planmäßige und an das Thema des Hauptschulungsamtes der NSDAP. angelehnte Schulungsarbeit ein. Eine Großwerbung für das deutsche Frauenwerk und im besonderen für die Kindergruppen und Jugendgruppen wurde zum 1. November von der Gaufrauenchaftsleiterin verflücht.

Zimmern ob Rottweil. (Ein Messerheld.) Nach Streit- händeln in einer Wirtschaft in Stetten o. N., die auf dem Heim- weg fortgesetzt wurden, versetzte einer der Beteiligten dem anderen mehrere Stiche in den Kopf, und zwar mit solcher Gewalt, daß das Messer abbrach und ein Teil der Klinge im Kopf stecken blieb. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zu- geführt werden.

Kottenburg a. N. (Grober Unfug.) Junge Burken ha- ten in einer der letzten Nächte Holzstücke auf die Bahndamm- gelegt, was zur Folge hatte, daß am darauffolgenden Morgen ein mit seinem Fahrrad in den Dienst fahrender Mann gegen einen Kiesstich, zu Boden stürzte und sich erhebliche Verlet- zungen zuzog. Der Unfug dürfte den Schuldigen teuer zu stehen kommen.

**Wer gut laut, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.**

## CHLORODONT

Stuttgart. (Ernennungen.) Von der Universität Frank- furt wurde der Direktor der Strahlenabteilung des Städt. Katharinenhospitals Stuttgart, Dozent Dr. med. habil. Alfred Reiner, zum außerordentlichen Professor ernannt. Die Ernennung stellt die ehrenvolle Anerkennung und Würdigung einer verdienstvollen Forscherarbeit auf dem Gebiet der Strahlen- heilkunde und Kinetologie dar. Ferner wurde Privatdozent Dr. Hans Kaiser, Apothekendirektor beim Städt. Katharinen- hospital, zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Er hat an der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule in Stutt- gart das Fach Pharmazie in Vorlesungen und Übungen zu ver- treten.

Rottweil. (Rottweil erwarb Hofgut.) Die Stadt Rottweil erwarb das Hofgut Oberrotensfeld mit sämtlichem In- ventar zu dem Zweck, hier ein landwirtschaftliches Muttergut ein- zurichten. Der mitten in der Stadt gelegene Spitalhof dagegen wird aufgehoben. Das Hofgut Oberrotensfeld umfaßt 97 Hektar, darunter 40 Hektar Wald. Die zum Gut gehörende Obstbaum- anlage zählt 3000 Bäume. Es ist beabsichtigt, im Herrschaftshaus eine landwirtschaftliche Mädchenschule einzurichten.

Wiperg, Kr. Ludwigsburg. (Aus Angst in den Tod.) Am Sonntag machte ein 18 Jahre alter Junge mit dem Fahrrad eines Familienangehörigen eine Ausfahrt. Unterwegs wurde ihm das Fahrzeug entwendet. Diesen Verlust nahm der Junge so tra- gisch, daß er sich zwischen Wiperg und Ludwigsburg auf die Eisen- bahnschienen legte und vom Zug überfahren ließ.

Tuttlingen. (Ein Tuttlinger im Wehrmachtsbe- richt.) Wieder ist es ein Soldat aus der Tuttlinger Gegend, der dieser Tage wegen besonderer Tapferkeit vom Oberkom- mando der Wehrmacht ehrenvoll genannt wurde. Am 7. Oktober hieß es im Wehrmachtsbericht u. a.: „Durch besondere Kühnheit bei den Angriffen auf Rüstungswerke in Südbengland zeichnete sich Oberleutnant Braun aus.“ Es handelt sich um den Ober- leutnant Emil Braun aus Tuttlingen, der als Kampflieger für seinen tapferen Einsatz gegen England bereits am 19. Sep- tember das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten hat. Emil Braun, der erst 25 Jahre alt ist, ist der Sohn des Reichsbahninspektors Braun in Tuttlingen. Er wurde in Kottach geboren und besuchte in Tuttlingen die Oberrealschule, wo er auch die Reifeprüfung ablegte. Im Frühjahr dieses Jahres heiratete er.

Mannheim. (Saubag.) Durch die Wohnkolonie der Ju- denschaft wurde dieser Tage in schnellstem Tempo eine Wildbau, rannte einen Kader und verletzte einige weibliche Zu- gehöriger in größten Schrecken. Am Altrhein angekommen, kün- digte der „Verläufer“ in die Fluten, durchschwamm diese und schlug sich am anderen Ufer in die Büsche. Ein inzwischen ver- kündigter Jägermann stellte die Wildbau und gab ihr den Fanghaß. Mit letzter Kraft sprang das Tier erneut ins Wasser und versuchte schwimmend wieder das gegenüberliegende Ufer zu erreichen, doch ein Kopfschlag durch den Jäger machte diesem Vorhaben ein Ende. Nach der Bergung aus dem Wasser des Altrheins konnte bei der erlegten Wildbau das ansehnliche Ge- wicht von nahezu zwei Zentnern festgestellt werden.

Mannheim. (Schnee und Pferde.) Aus unbekanntem Grün- den scheuten in Mannheim-Heinrich die vor einer Wirtschaft stehenden Pferde und rannten ohne Fahrer mit dem Wagen in Richtung Schwetzingen. Hierbei stießen sie mit einem aus Schwetzingen kommenden Personenkraftwagen zusammen. Die Deichsel des Pferdewerks durchstieß das Auto in der gesamten Länge, wobei der Fahrer schwer, eine mitfahrende Person leicht verletzt wurde. Außerdem wurde ein Pferd erheblich verletzt.

Stuttgart. (Motorradfahrer schwer verunglückt.) Auf der Karlsruher Straße ist ein 42jähriger Mann aus Ober- weier mit dem Motorrad gestürzt. Er erlitt neben sonstigen Ver- letzungen einen Schädelbruch.

Deffentliche Bauparasse Württemberg. Die Deffentliche Bauparasse Württemberg hat kürzlich wieder 2 Millionen RM an ihre Bauparare zugestellt, so daß ihre Gesamtzulagen sich im laufenden Jahr auf 9,7 Millionen RM heffern. Außerdem sind im Jahre 1940 bis jetzt rund 400 000 RM als Zwischentilgung gegeben worden. Der größte Teil der Darlehen und Zwischentilgung wird auf zweite Hypothek gegeben.

Die Bauparasse Schwarzwald, Baupar. und Entschuldungs- G.m.b.H. Forstheim, schließt das Geschäftsjahr 1939 mit einem Gewinn von 25 723 RM. ab, um den sich der Verlustvortrag aus 1938 mit 29 544 RM. ermäßigt. Durch Beschluß der Geschäfts- versammlung ist die Gesellschaft aufgelöst und der bisherige Ge- schäftsführer als Liquidator bestellt.

Ermäßigte Postgebühren. Die Deutsche Reichspost übermittelt jetzt für die ermäßigte Gebühr (50 Pfg. ohne Rücksicht auf Ge- wicht und Entfernung und ohne Erhebung einer Zustellgebühr) Pakete mit Kleidungsstücken nicht nur der einberufenen oder der zur Entlassung kommenden Wehrmachtangehörigen, sondern auch der einberufenen oder zur Entlassung kommenden Reichs- arbeitsdienstpflichtigen. Die Postämter geben über Einzelheiten Auskunft.

# Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Altensteig.  
**Die Auszahlung des Familienunterhalts**  
erfolgt morgen Freitag von 9—11 Uhr und 14—18 Uhr  
Stadtspflege.

## 140 Winter-

Modelle, Einfaches und Elegantes, auch für Kinder und Vollschlanke, findet man im bunten, soeben erschienenen Winter-Modenheft der „Modenwelt“. Sehr viele Abbildungen sind bunt, 2 große Schnitt- Bogen und ein Handarbeits-Bogen liegen bei. Besorgen Sie sich gleich dieses reich- haltige Heft der

## MODENWELT

Für 80 Pfennig zu haben bei:

**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

## Briefpapier

schön und billig  
in der

**Buchhandlung Lauk**  
Papierhandlung u. Schreibwaren

## Für den Luftdruck

die vorgeschriebenen  
**Elmerspritzen  
mit Schlauch**  
für jede Spritze einen  
**verzinkt. Eimer**

- Einreißhaken
- Feuerpatschen
- Luftschutzgeräte aller Art

preiswert bei

**Berg & Schmid, Nagold**

## Die illustrierten Zeitungen

wie:

- Illustrierter Beobachter
- Berliner Illustr. Zeitung
- Das Illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte)
- Deutsche Illustrierte
- Hamburger Illustrierte
- Rheinische Illustr. Zeitung
- Münchener Illustr. Presse
- Neue Illustrierte Zeitung
- Stuttgarter Illustrierte
- Der Adler
- Wehrmacht
- Motor und Sport
- Grüne Post
- Koralle
- Schwarze Korps
- Woche

sind stets zu haben in der

**Buchhandlung Lauk**  
Altensteig

## Gelegenheitskauf! Kofferschreibmaschine

Mercedes Selekt  
neuwertig, ganz wenig benutzt  
(Neupreis RM 265.—), bei Barzahlung zu  
RM 200.—, zu verkaufen.

Ankunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

## Anzeigen

bringen Leben ins Geschäft!

Suche für meine Zwilling-  
mädchen im Alter von 11½  
Jahren gute Stelle als  
**Rindsmädchen**

in guten Familien bei guter Be-  
handlung. Altensteig oder Um-  
gebung bevorzugt. Beide  
Mädchen sind gut angelehnt  
im Haushalt. Eintritt kann bis  
2. Januar 1941 erfolgen.  
Angebote an die Geschäftsstelle

Ein schönes  
**Kuhkalb**  
hat zu verkaufen  
Zwei starke Püferschweine  
tauscht gegen ein fettes.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle  
des Blattes.

